

Rache, Vergeltung, Vernichtung – wohin mit den sog. Feindpsalmen?

Ein Literaturbericht über neuere Ergebnisse der alttestamentlichen Forschung

Beate Schütz

„Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Vergeltung sieht, und wird seine Füße baden in des Frevlers Blut.“ (Ps 58,11) Wer solche Sätze in dem Buch liest, das für ihn lebensspendendes Wort Gottes ist, muss unwillkürlich zurückschrecken, zumal dem Christen das Wort Jesu lieb und teuer geworden ist: „*Liebt eure Feinde!*“ (Mt 5,44). So hat sich die Theologie von Markion bis zu den liturgischen Entwürfen der Gegenwart daran abgearbeitet, wie diese Aussagen des Alten Testaments im Licht des Neuen Bundes zu bewerten sind. Sie hat anstößige Passagen gestrichen, spiritualisiert oder umgedeutet, wobei vor allem das Paradigma vom Alten Bund als Vorläufer des Neuen Bundes bemüht wurde, dessen ‚vorchristliche‘ Ethik mit Christus als überholt angesehen wurde.¹ Seit Beginn des letzten Jahrhunderts mehren sich jedoch die Stimmen, die den Anspruch der Bibel, offenbartes und Leben eröffnendes Wort Gottes zu sein, auch im Hinblick auf diese anstößigen Texte ernst zu nehmen suchen. Ich werde diese Entwicklung anhand der vier Theologen Dietrich Bonhoeffer, Walter Brueggemann, Erich Zenger und Bernd Janowski nachzeichnen² und beispielhaft für die Rezeption ihrer Ergebnisse in der Praktischen Theologie drei Aufsätze von Klara Butting, Andrea Bieler und Christopher Frechette vorstellen.

Dietrich Bonhoeffer: „Das Gebetbuch der Bibel“

Bonhoeffer hat sich in einer Zeit, in der die Abwertung des AT und alles Jüdischen zum politischen Programm wurde, geweigert, die Auflösung des Konflikts zwischen den Rachewünschen des AT und der christlichen Feindesliebe auf Kosten des AT zu suchen. Dazu liest er die Psalmen konsequent christologisch: Christus selbst ist es, der sie stellvertretend für die Menschheit betet.³ Die Feinde sind keine persönlichen Gegner, sondern

1 Ausführliche Darstellungen der historischen Versuche, das Ärgernis der sog. Feind- und Rache psalmen zu bewältigen, finden sich z. B. bei Janowski, *Ein Gott, der straft und tötet?*, Göttingen 2013, oder Erich Zenger: *Ein Gott der Rache?*, Freiburg i. Br. 1989.

2 Hierbei beziehe ich mich vor allem auf die leicht zugänglichen Werke. Dort finden sich zahlreiche Literaturhinweise für weiterführende Studien.

3 Bonhoeffer, Dietrich, *Das Gebetbuch der Bibel*, 1940, DBW 5, S. 111.

Feinde Gottes, die den Beter um seinerwillen angreifen. Damit wird die Bitte um ihre Vernichtung zur Bitte um die Durchsetzung der letzten Gerechtigkeit im Gericht, dem sich auch der menschliche Beter unterstellt weiß. In Christus am Kreuz hat Gott seine Feinde gerichtet, und Christus bittet für die Feinde um Vergebung. So wird für Bonhoeffer die Vollstreckung der Rache Gottes an Christus zur Gnade Gottes für die Menschheit. Indem er die Psalmen ausschließlich christologisch liest, verkürzt er indes die komplexe Dynamik der Gewalt, die hinter diesen Gebeten steht. Nicht jede Verfolgung ist Verfolgung um Gottes willen, und der Verweis auf die Wandlung der Rache Gottes in Gnade am Kreuz geht allzu schnell über die konkreten Schrecken von Gewalt hinweg und wird dem Leiden der Opfer nicht gerecht. Zudem wird die ausschließliche Rede vom Zorn und der Rache Gottes, die durch Christi Tod am Kreuz gestillt werden, heute als theologisch unterbestimmt angesehen und ist für viele Zeitgenossen keine hinreichende Deutung mehr von dem, was an Karfreitag geschah.⁴

Walter Brueggemann: „Die Botschaft der Psalmen“

In den 80er Jahren wandte sich der amerikanische Theologe Brueggemann gegen einen selektiven Gebrauch der Psalmen in Liturgie und Anbetung, der die negativen Seiten der Gebete aussortiert und damit einen integralen Teil des Lebens ausblendet. Er plädiert dafür, den gesamten Psalter in seinem Zusammenhang wahrzunehmen und liturgisch zu nutzen. Um die „psalms of negativity“⁵ in den Gesamtkontext einzuordnen, legt er als hermeneutisches Prinzip den Dreischritt von Orientierung – Desorientierung – Neuorientierung an, den er auch in der Geschichte Israels und im Leben Jesu wiederfindet. Die Klagepsalmen, innerhalb derer sich die anstößigen Feindverwünschungen befinden, sind in diesem Rahmen rückhaltloser, doch gestalteter Ausdruck des Erlebens, dass die bisherige Ordnung zusammengebrochen ist. In den Reden gegen die Feinde drückt sich vor allem eine leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit aus, der berechtigte Wunsch, die Gewalttäter mögen erhalten, was sie verdienen. Dabei ist die Perspektive entscheidend: Es sind die Opfer der

4 Ähnlich die Kritik von Zenger, *Ein Gott der Rache?*, Freiburg i. B. 2006, S. 73. Dahinter stehen neuere Ansätze in der Soteriologie, welche die Vielfalt der Heilswirkungen des Kreuzesgeschehens neu in den Blick nehmen. In Begriffen des in unserem Zusammenhang relevanten Täter-Opfer-Diskurses gefasst, zeigen sie auf, dass ein Verständnis von „Erlösung“, das sich ausschließlich auf die Schuldproblematik bezieht, zwar eine Gute Botschaft für die Täter ist, die Opfer aber faktisch von „Erlösung“ ausschließt. Eine solche Verkündigung wird einem Menschen, der sich als existentiell bedroht erlebt, nicht gerecht. Vielmehr sehnt er sich danach, eine Botschaft der Erlösung als Befreiung von der ganz realen Not und von waltender Gerechtigkeit zugesagt zu bekommen, wie sie vielfach im AT zu hören und an Jesu Heilungszeichen abzulesen ist. So sehe ich im Kreuzesgeschehen einen Akt, welcher der Dynamik aller lebensfeindlichen Mächte auf allen Ebenen ein Ende gesetzt hat und so Vergebung für die Täter, Solidarität, Befreiung und Heilung für die Opfer und Wiederherstellung des umfassenden Schalom bewirkt.

5 Brueggemann, Walter: *The Message of the Psalms*, Minneapolis 1984, S. 15.

Gewalt, die zu Gott um Gerechtigkeit schreien und so Gott zwischen sich und die Täter stellen als den, der für die Wiederherstellung der Gerechtigkeit zuständig ist. Mit dem Schema des Dreischritts Orientierung – Desorientierung – Neuorientierung nimmt Brueggemann das Dynamische menschlichen Erlebens ernst und stellt fest, dass nicht jede Äußerung coram deo normative Funktion haben muss, sondern dass konkretes Erleben seinen eigenen, situationsgebundenen Ausdruck sucht. So haben auch die Feindpsalmen ihren Platz, indem sie den Geschädigten Sprache für das erlittene Unrecht geben und vor Gott Gerechtigkeit einklagen. In psychologischer Sicht erfüllen sie damit die Funktion, den Beter vor der Repression seiner negativen Affekte zu bewahren, die sich sonst in zerstörerischer Aggression entladen könnten. Zugleich kanalisieren sie diese Gefühle im Vertrauen auf die Bundestreue Jahwes, der letzte Gerechtigkeit schaffen wird. Eine Einordnung der Feindtexte in das christliche Ethos fällt Brueggemann jedoch schwer, auch wenn er in ihnen eine „faithful tenacity“, einen notwendigen Ausdruck des Festhaltens an Gott gegen alle Verzweiflung erkennt.⁶

Erich Zenger: „Ein Gott der Rache?“

Zenger widmet dem Problem der Feindpsalmen ein ganzes Buch,⁷ in dem er in zahlreichen Einzellexegen die Vielfalt und Dynamik dieser sperrigen Texte erschließt. Dabei entwirft er eine Hermeneutik, die von einer kanonischen Lesung der Bibel ausgeht, in der jeder Text in dynamischen Bezügen zu anderen, auch gegenläufigen Texten steht. So gibt es auch im AT neben den Forderungen nach gewaltsamer Vergeltung mehrfach Aufrufe zur Feindesliebe. Als „Wort Gottes in menschlicher Sprache“ sind biblische Texte nicht als zeitlose Wahrheit formuliert worden, sondern stellen Reaktionen auf konkrete Lebenssituationen dar. Sie müssen vor dem Hintergrund ihres ursprünglichen Entstehungsrahmens und im heutigen Verstehenshorizont reflektiert werden, damit sie auch für uns als authentische Gebete biblischer Menschen unser Gebetsleben bereichern können. Dazu entfaltet er vier Aspekte: Eine den Texten angemessene Rede vom Gericht und von der Rache, das dynamische Weltbild, auf dessen Hintergrund die Texte entstanden, und die Tatsache, dass die Psalmen in einer spezifischen literarischen Form gestaltet sind – der Poesie. So kommt er zu dem Ergebnis, dass die Feindpsalmen kontextuell als poetisch gestaltete Stimme der Opfer von Gewalt verstanden werden müssen, die in ihnen als letzte Möglichkeit ihren Protest, ihre Anklage und ihren Hilferuf herausschreien. Sie sperren sich gegen jede Verharmlosung oder Spiritualisierung von Leid und Gewalt und halten die Frage nach der letzten Gerechtigkeit offen. Vor Gott fordern sie seine Solidarität ein, die sich in der Rettung der Geschädigten und in der Vergeltung der Gewalttaten an den Tätern

⁶ Brueggemann, S. 77.

⁷ Erich Zenger: Ein Gott der Rache? Feindpsalmen verstehen. (Bd. 4 der Psalmenauslegungen), Freiburg i. Br. 2006.

im Gericht erweist. Indem die Opfer die Vergeltung an Gott abtreten, eröffnen sie die Möglichkeit, dass Gott selbst die Spirale von Gewalt und Gegengewalt beendet. Engagiert argumentiert Zenger für die Beibehaltung der ganzen Bibel in persönlichem Gebet und Liturgie und zeigt, wie auch die anstößigen Stellen ihren angemessenen und notwendigen Platz in der Vielfalt menschlichen Erlebens und seinem Ausdruck *coram deo* haben. Er betont ihre positive Kraft, die geradezu therapeutische Wirkung annehmen kann, und gibt konkrete Hinweise, wie diese Psalmen helfen können, der Klage wieder einen Platz in Liturgie und Gebet zu schaffen, so dass der Realität einer gewaltvollen Welt Widerspruch entgegengestellt und dass neben der Sündennot auch die Leidensnot wieder in den Blick kommt. Wichtig ist ihm dabei die Einbettung in eine adäquate liturgische Inszenierung und eine sensible Übersetzung.

**Bernd Janowski: „Konfliktgespräche mit Gott“
und „Ein Gott, der straft und tötet?“**

Janowski setzt sich detailliert mit den Provokationen der Feindpsalmen auseinander.⁸ Dabei verortet er die Texte zunächst in ihrem literarischen und historischen Kontext und stellt fest, dass sich das dort bezeugte Bild Gottes als Gott der Gerechtigkeit in die Vorstellung von Gott als dem strafenden Richter gewandelt hat, vor dem alle Welt zittern muss. So ist z. B. das anstößige Wort „Rache“ eine irreführende Übersetzung für das hebräische *naqam*, denn es bezeichnet keine impulsgeleitete Selbstjustiz, sondern ein vergeltendes Handeln, das immer rückgebunden ist an die Rechtsprechung, so dass eine Übersetzung mit „Ahndung“ angemessener wäre. Die gewalttätigen Bilder wollen keine konkreten Handlungen provozieren, sondern drücken das innere Erleben der Betenden und ihre Sehnsucht nach Gerechtigkeit aus. Die Wendungen gegen die Feinde sind gerade kein Wunsch nach blinder Rache, sondern sie drücken die Hoffnung auf Befreiung von der Gewalt aus. Schonungslos benennen sie die Mechanismen der Gewalt und brechen das Schweigen, das den Opfern von ihrer Umwelt auferlegt wird. Ihre Schreie richten sie an Gott, dem sie selbst das drastischste Erleben anvertrauen und von dem sie Rettung und Gerechtigkeit einfordern. Janowski liest die sperrigen Texte der Feindpsalmen konsequent aus der Perspektive der Opfer von Gewalt und sieht in ihnen einen legitimen und notwendigen Ausdruck ihres Leidens und ihrer Sehnsucht nach Gerechtigkeit. Aus psychologischer Sicht betont er ihre entlastende Funktion, denn die Möglichkeit, ihrem Erleben vor Gott Ausdruck zu geben, bewahrt die Beter vor Resignation oder Selbstjustiz. Als „Schrei nach Gerechtigkeit in einer Welt voll Ungerechtigkeit“⁹ sieht Janowski auch diese Psalmen als

8 Bernd Janowski: „Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen“, Neukirchen-Vluyn 2003 und „Ein Gott, der straft und tötet? Zwölf Fragen zum Gottesbild des Alten Testaments“, Neukirchen-Vluyn 2013.

9 Janowski, Gott der Rache?, S. 202.

einen legitimen Teil christlichen Betens und plädiert für einen sorgsamem, reflektierten Gebrauch im persönlichen Gebet und im öffentlichen Gottesdienst.

Die hermeneutischen Neubewertungen der Feindpsalmen sind vielfach von der Praktischen Theologie aufgenommen worden, die vor allem ihr Potential in der Begleitung von Menschen aufgegriffen hat, die mit schweren Schicksalen konfrontiert sind. Sowohl in der Liturgie als auch in der Seelsorge finden sich zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Klara Butting: „Gewalt überwinden – nicht verschweigen“

K. Butting stellt fest, dass zur biblischen Verkündigung auch die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes gehört, der den Tätern von Gewalt entgegentritt und so dem Leiden ein Ende bereitet.¹⁰ Nach Röm 12 befähigt gerade das Wissen, dass Gott für Vergeltung sorgen wird, dazu, auf eigene Rache zu verzichten und sogar dem Feind in dessen Not zum Leben zu helfen, eben ihn zu „lieben“. In eigenen Feindpsalmen finden Betroffene eine Sprache für das Geschehene und geben auch ihre aggressiven Reaktionen an Gott ab, so dass die zerstörerische Gewalt auch in ihrer eigenen Seele überwunden werden kann und sie konstruktive Schritte aus der Gewaltspirale finden.

Andrea Bieler: „Klangräume für Überlebende sexueller Gewalt“

Besonders für Menschen, die nach traumatischen Erfahrungen den Weg zurück ins Leben suchen, können diese Psalmen Worte und Hoffnung bieten. Bieler sieht in den Klagepsalmen mögliche Schutzräume für Überlebende sexueller Gewalt, in denen diese, ohne vorschnell zur Vergebung gedrängt zu werden, ihre Gefühle und Geschichten verorten und mit den Worten der Psalmbeter vor Gott bringen können.¹¹ Zudem macht sie konkrete Vorschläge, wie Psalmengottesdienste als liturgisch gestaltete Wege durch die Klage und Anklage Gottes zu einer neuen Hoffnung auf den Gott gelangen können, der der Gewalt nicht das letzte Wort überlassen wird.



Christopher Frechette: „Destroying the Internalized Perpetrator“

Frechette nimmt die psychologische Funktion der Schreie um Vergeltung in den Blick und illustriert an zahlreichen Beispielen verschiedene Resonanzen zwischen traumatischer Erfahrung und der Sprache der Feindpsalmen.¹² Vor allem im Hinblick auf den

10 Klara Butting, Gewalt überwinden – nicht verschweigen. Ein Plädoyer für Rachepsalmen, in: Klara Butting (Hg.), Träume einer gewaltfreien Welt, Wittingen 2001, S. 56–63.

11 Andrea Bieler, Psalmengottesdienste als Klageräume für Überlebende sexueller Gewalt. Pöimenische und liturgische Überlegungen, in: Evangelische Theologie 60 (2/2000), S. 117–130.

12 Christopher G. Frechette, Destroying the Internalized Perpetrator. A Healing Function of the Violent Language against Enemies in the Psalms, in: Becker, Eve-Marie; Doehhorn, Jan (Hg.), Trauma and



„internalisierten Täter“, dessen Erinnerung im Opfer das Gefühl auslöst, selbst für das Geschehen verantwortlich zu sein, erweisen sich die drastischen, aber ritualisierten Formulierungen als hilfreiche Mittel zur inneren Abgrenzung, die ein Betauern des Geschehenen und seine Neuinterpretation möglich machen und somit ein Schritt zur Heilung sein können. Wut und Aggression finden einen sicheren Weg des Ausdrucks, und die Glaubensgemeinschaft wird zur solidarischen Zeugin für das begangene Unrecht und geht gemeinsam mit dem Opfer Gott um sein Eingreifen an. Der gefühlten Übermacht des Täters stellt sich die Allmacht Gottes entgegen, dessen Eingreifen zu seinen Gunsten sich das Opfer versichert.

Beate Schütz

Jg. 1965, MA, Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft, Dozentin für Englisch in der Erwachsenenbildung, derzeit im Zweitstudium Evangelische Theologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach.

Beate.Schuetz@THE.FeG.de – GND 1179201213